

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 85. Donnerstag, den 25. März 1824.

Zuruf eines Lehrers an seine von ihm
scheidenden Schülerinnen.

„Wie unser gesamtes Leben ein Pilgern
nach einem fernem Ziele ist, das wir hier
suchen und dort erst finden sollen; so sind
auch die einzelnen Lebensverhältnisse in ihren
ernsten Erscheinungen und Beziehungen ein
stetes Fortschreiten zum Vollkommnern, im
Wechsel gegründet und durch ihn gesteigert.
Das Kind verläßt den frohlichen Platz seiner
häuslichen Spiele und tritt ein in das Leben
der Schule, wo der leichte, scherzende Sinn
gerichtet wird auf ernste Beschäftigung mit
Gegenständen, die für das bürgerliche Leben
bilden, das jugendliche Herz für das Fromme
erwärmen, die Kraft zum Wirken des Gu-
ten stärken, und Geist und Herz mit Schätzen
bereichern, die weder die Motten, noch der
Rost fressen, denen die Diebe nicht nachgra-
ben. Bald gewinnt das jugendliche Herz
diesen Geschäftskreis so lieb, das es gern auf
das leichte Kinderspiel Verzicht leistet, da es
Freuden höherer Art kennen gelernt hat.
Schöne, herrliche Zeit des Schullebens! wie
schnell entfliehest du mit deiner langen Reihe
von Jahren, und machst unauslöschlich die
Erinnerung an dich durch deinen zurückgelas-
senen Segen. — Noch ernster wird das Le-
ben, weiter der Kreis von Pflichten, größer

die Anforderung an die Kraft; die Schule
des höheren Lebens rüstet aus der Schule der
jugendlichen Bildung. Viel, ach viel giebt
es hier zu arbeiten, zu schaffen, zu sorgen,
zu mähen, zu ringen, zu kämpfen. Mag
auch das Mädchen nicht hinaustreten in die
kampf bewegte Welt; mag auch seine Wirk-
samkeit fern vom Geräusche und Gepränge
der Oeffentlichkeit nur in verborgener Stille,
im engen Kreise des Hauses segnend walten;
sind darum die Anforderungen an das häus-
liche Mädchen geringer, seine Verpflichtungen
minder wichtig, sein Beruf ein minder sor-
gen- und mühevoller? Gewiß nicht; denn
vielleicht noch mehr erstarkte Kraft, noch
mehr Selbstbeherrschung, noch mehr williges
Entsagen und Aufopfern verlangt das stille,
sorgende Wirken im Kreise des Hauses, als
das Leben auf dem Marktplatz der Oeffent-
lichkeit, wo der Reizmittel, der Gelegenhei-
ten, der Antriebe so viele sind, die dem
häuslichen Leben abgehen. Groß, ja ehr-
würdig und heilig muß dem Mädchen der
Beruf zur Häuslichkeit seyn! — Wenn es
auf Erden für uns ein wahres Glück geben
kann, so ist es nur zu gründen in der stillen
Welt des Hauses, wo die fromme Andacht,
der Glaube, ihre Hütten aufschlagen und
Wohnung machen; wo der treue Fleiß und
die stille, geräuschlose Thätigkeit in sich selbst